



Theologie

Sinnperspektiven in der Krise

Markus Vogt

Prof. Dr. Markus Vogt ist Inhaber des Lehrstuhls für Christliche Sozialethik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seine Forschungsschwerpunkte sind theologische und sozialphilosophische Grundlagen der Ethik, Mensch-Umwelt-Beziehungen, Wirtschaftsethik und Gerechtigkeitstheorien sowie politische Ethik und Friedensethik.

Krisen wirken lähmend, wenn der Sinn verloren geht.

Haben Sie noch Lust, Zeitung zu lesen und Nachrichten zu schauen? Ständig schlagen uns die Krisen der Welt entgegen: Krieg, Klimawandel, Migration, Terror, Firmenpleiten und Gefährdung der Demokratie. Die verzagte Stimmung, die sich in Deutschland ausbreitet, wirkt ansteckend. Sie wird zur »Self-fulfilling Prophecy« – zur sich selbst erfüllenden Prophezeiung: Im Bann der Krisen verlieren wir den Glauben an unsere Zukunft und lassen uns entmutigen, was wiederum die Krisenwahrnehmung verschärft und unser Reaktionsvermögen schwächt.

Doch Krisen müssen nicht notwendig lähmend wirken. Sie können auch ungeahnte Kräfte mobilisieren. Viktor Frankl hat vor dem Hintergrund seiner Krisenerfahrung als Jude im Dritten Reich aufgezeigt, dass Sinnperspektiven der entscheidende Faktor für Resilienz sind. Wenn Menschen wissen, wofür sie leben und überleben wollen, können sie erstaunlich zäh und kreativ sein. Von daher meine erste These: Die gegenwärtige Krise in Deutschland hat nicht nur eine objektive, sondern auch eine subjektive Seite: die lähmende Verunsicherung von Sinnperspektiven. Doch was ist Sinn überhaupt? Dazu meine zweite These:

Sinn hat eine religiöse Dimension. Er zeigt sich nur als Selbstzweck.

Für die Theologie ist der Sinnbegriff grundlegend. Denn sie beschäftigt sich mit der Bedeutung der Welt und damit dem »Sinn des Sinns«, also mit dem, was um seiner selbst willen gut ist. Religionen garantieren den Sinn nicht, sondern machen seine Suche und Erfahrung zum Thema. Um dies in der postchristlichen Gesellschaft diskursfähig zu vermitteln, braucht es neue Dialoge zwischen Wissenschaft, Religion und Kultur.

Dabei können wir auf eine starke Tradition zurückgreifen: Die sinnstiftende Leitidee der europäischen Kultur ist die Synthese aus

christlichem und säkularem Humanismus. Die Aufklärung hat dies mit den universellen Menschenrechten und damit dem ethischen Anspruch von Freiheit und Autonomie eines jeden Einzelnen zur Grundlage unseres Gesellschaftsvertrags gemacht. In der Wahrnehmung vieler außereuropäischer Kulturen kippt die Fokussierung auf Freiheit jedoch in einen egozentrischen Individualismus. Hat der Wert der Freiheit seine normative Strahlkraft verloren? Hierzu meine dritte These:

Die Privatisierung von Sinn mündet in eine freiheitsmüde Gesellschaft.

Dem kanadischen Politikwissenschaftler und Philosophen Charles Taylor zufolge führt der gesteigerte Erwartungsdruck liberaler Gesellschaften an die Individuen, ihre je eigenen Sinnvorstellungen zu stabilisieren, zu einer massiven Überforderung. Diese entlädt sich derzeit in einer Anfälligkeit für die Sinnversprechen autokratischer Regime – sei es in den USA, in China oder in Russland. Die liberalen Demokratien sind seit gut zehn Jahren in die Defensive geraten.

Freiheit braucht Sinnperspektiven, durch die sie ihre Werte, Ziele und Inhalte gewinnt. Wenn wir Freiheit zum Vorwand nehmen, uns selbst zum Maßstab von allem zu machen, wird sie leer und willkürlich. Statt der Privatisierung von Sinn braucht es ethisch-kulturelle Bildung, die durch geteilte Sinnperspektiven zu sozialer und qualitativer Freiheit befähigt. Doch wie kann der Wert der Freiheit vermittelt werden? Dazu meine vierte These:

Sinnerzählungen sind die Quelle von Wertebewusstsein und ermöglichen gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Nicht moralische Appelle, sondern sinnstiftende Antworten auf die Frage, wer wir sind und sein wollen, sind die Quelle von Wertebewusstsein. Diese lassen sich jedoch nicht theoretisch beweisen, sondern nur durch Zuwendung, Riten und Erzählungen vermit-

teln. Die Verbindung zu dieser Praxis ist der Mehrwert einer religiösen gegenüber einer rein philosophischen Ethik. Nach dem Historiker Yuval Harari beruht der evolutionäre Erfolg des Homo sapiens nicht auf einer besonderen biologischen Eigenschaft, sondern auf seiner Fähigkeit, durch Sinnerzählungen kollektives Handeln zu motivieren.

Die Macht von Sinnerzählungen ist auch heute wirksam. Gegenwärtig zerfallen die Gesellschaften jedoch in Konflikte konkurrierender nationalistisch, technisch oder ökonomisch fixierter Deutungen, die sich in Spaltungen und Kriegen entladen. Deshalb ist die kritische wissenschaftliche, theologische und kulturelle Horizonterweiterung der Sinnerzählungen auch gesellschaftspolitisch höchst relevant.

Es liegt an uns, ob wir die gegenwärtige Multi-Krise mit Ideologien und resignativen Selbstzweifeln, die zur Self-fulfilling Prophecy werden, beantworten, oder ob durch Deutschland ein Ruck geht und wir gerade in der Gefährdung unsere Potenziale, Werte und Sinnperspektiven neu entdecken.

